

Aus einer anonymen Flugschrift, die 1806 in der Steinschen Buchhandlung in Nürnberg erschien ; deren Inhaber Johann Philipp Palm wurde kurz darauf verhaftet, zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Nürnberg, Mai 1806

[...] Österreichs Hoheit tief gebeugt, zwei Könige auf den Thron gesetzt, einen Bruder Franz II. versorgt, viermalhunderttausend Streiter auf fremdes Gut und sauren Schweiß lange genährt, zwei Drittel von Deutschland fast an den Bettelstab gebracht, Deutsche durch Deutsche gewürgt, welche Resultate eines Feldzuges von drei Monaten! Setze man alles dieses auf Rechnung der Weisheit und tiefen Einsicht des französischen Imperators, oder auf die Tapferkeit seiner Krieger, oder auf Fügung eines unvermeidlichen Schicksals, genug, allenthalben erscheint das deutsche Reich in dürftiger Blöße, die es um so weniger bedecken kann, je mehr Könige und Kurfürsten es in seinem Umfange zählt. Da ein großer Teil der letzteren sich um Frankreichs Freundschaft bewirbt, so geben sie der französischen Überlegenheit das feierlichste Zeugnis, sich selbst und ihren Ländern zur wahren Demütigung. Jeder patriotische Deutsche wird also den dermaligen Zustand seines Vaterlandes aus einem Gesichtspunkt ansehen, wobei er sich dessen Verfall und tiefe Erniedrigung nicht länger verschweigen kann. Legt er sich die Frage vor: Ist's Ohnmacht der Deutschen, die verheerende feindliche Durchzüge und Angriffe nicht abwehren können, so fällt die Antwort allerdings verneinend aus. Denn, noch heute hat der deutsche Staatskörper kraftvolle Glieder, die jedem feindlichen Angriff gewachsen und Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, im Stande sind. Woher aber diese Lähmung und Untätigkeit? Ach! hier steht mir das Bild einer Armee vor den Augen, deren Anführer unter sich selbst nicht einig sind, die dadurch dem Feind die Blöße zeigen, und durch die Verstimmung ihrer Gesinnungen sich Tod oder Gefangenschaft zuziehen. Diesen Umstand wußte Frankreichs Herrscher mit dem glücklichsten Erfolg zu benützen. Daher seine Siege, sein ganzes Übergewicht auf dem festen Lande. Hätten die größten Höfe in Deutschland nur seit dem Luneviller Frieden ihr wechselseitiges Interesse einer näheren Verbindung aufgeopfert, und die Sicherheit des deutschen Staats durch unaufhörliche Spannungen dem Feind nicht selbst verraten, so würde er weder die ihm gelungenen raschen Angriffe gewagt, noch seine Absichten so geschwinde erreicht und in dem erniedrigten Deutschland so festen Fuß gefaßt haben. [...]

Sieht der deutsche Patriot in dieser Lage seines Vaterlandes mit getrübttem Blick auf die erste aller Kronen, die nur einen Römischen Kaiser schmückte, so bemerkt er die wichtigsten Edelsteine darin entweder verdunkelt, oder ganz ausgefallen. Napoleon las diese auf, um sie in seine Kronen zu versetzen. Schon gelten französische Machtsprüche im Reich mehr als Rom. Kaiserliche Dekrete. Schon wird das Schicksal deutscher Städte und Länder in Paris abgewogen. Schon darf Napoleon geben und nehmen, wie sein Genius ihm einflüstert, und des Reichs Oberhaupt muß dabei das Auge verschließen. Was fühlst du, deutscher Mitbruder, bei dieser Ohnmacht deines Kaisers? [...]

Zit. nach: Quellen z. pol. Denken der Deutschen im 19. und 20. Jahrhundert, Bd. II, S. 13 ff.